

# „Chorpower“ in ihrer schönsten Form

Konzert des Gospelchores mit Gästen / Für einen Moment wurde die Kirche zu einem Jazzclub / Grandioses Finale

LETMATHE. (co)

Gospelmusik ist „in“ und dies nun schon seit vielen Jahren. Das von Skeptikern und Neidern gern prophezeite „Strohfeuer“ ist ausgeblieben und die Gospelmusik begeistert nun schon konstant seit etlichen Jahren viele Menschen generationenübergreifend.

Ein Musterbeispiel hierfür ist der „Gospelchor der Friedenskirche“, der seit nunmehr fast zehn Jahren einen verlässlichen Stamm von 80 bis 100(!) Sängern und Sängerinnen aufweist und sich ständig weiterentwickelt. Letzteres ist hauptsächlich seinem Chorleiter Hubert Schmalor zu verdanken, dem es stets gelingt, das normale Gospelrepertoire zu erweitern und neue musikalische Ufer zu betreten. Davon zeugen nicht zuletzt die Auführungen von anspruchsvollen Jazzmessen (Grössler, Zebe) ebenso wie die Zusammenarbeit mit heimischen Jazz-Größen wie Hartmut Tripp oder der unverwüstlichen „PeeWee-Bluesgang“.

Das diesjährige Konzert wurde eröffnet durch die „Kleine Gospelmesse“ von Ralf Grössler, die sich durch große stilistische Vielfalt – sogar die „gute alte Chorfüge“ taucht zwischendurch auf – von anderen Gospelmessen abhebt. Der Chor bewältigte diese technisch nicht ganz einfache Komposition mit Präzision, rhythmischem Einfühlungsvermögen und einer großen dynamischen Bandbreite. Besonders erfreulich zu sehen,



Der Gospelchor der Friedenskirche, das Jazztrio „indigo“ und weitere musikalische Gäste sorgten für ein grandioses Konzert. Die musikalische Gesamtleitung hatte Hubert Schmalor. Foto: Michael May

und -innen inzwischen verinnerlicht haben, dass ein ernstes, angestrenktes Gesicht beim Gesang die Wirkung der Gospelmusik weitaus stärker vermindert als ein falscher Ton. Hier begegnete man „Chorpower“ in ihrer fröhlichen und unverbrauchten Form, wie sie von dem ebenso souveränen wie stets lockeren Chorleiter Hubert Schmalor vorgelebt wird.

Für die hohe Qualität der Interpretation sorgte daneben im instrumentalen Bereich Manfred Sableski am Klavier, Hartmut Tripp am Saxofon und das Jazztrio „Indigo“. Jost Edelhoff an der Gitarre, Sven Wilhelmson am Bass und

Schlagzeug stützten und beflügelten den Chor mit ihren swingenden, unterkühlten Spielweise, als hätten sie bereits jahrelang gemeinsam musiziert. Nicht zu vergessen die drei Gesangssolisten Christiane Reidl, Maria Otterstein und Carsten Lührke, welche Mitglieder des Gospelchores sind und den Beweis antraten, dass ein erstaunliches solistisches Potential in ihnen steckt.

Im zweiten Teil des Konzertes dominierten Klassiker der Pop- und Folkmusik, unter anderem das legendäre „Halleluja“ von Leonard Cohen. Wunderbar hierbei die gleichzeitig auf eine große Leinwand projizierten Bildfolgen, welche die

stark intensivierten. Höhepunkt sicherlich die Bilder zu „Look at the world“, einer inzwischen weltweit populären Schöpfungshymne von John Rutter. Ein kurzes, aber eindrucksvolles Intermezzo durch „Indigo“ und Hartmut Tripp ließ die Friedenskirche kurzfristig zu einem Jazzclub mutieren und leitete über zum Finale mit jenen Liedern, die in einem Gospelkonzert nicht fehlen dürfen. Bluesig („My Lord is coming back“), eindringlich („Going up yonder“) und natürlich auch fetzig („Jesus on the mainline“) endete ein Konzert, welches die überfüllte Friedenskirche dann noch einmal richtig in

delte. Und als beim vorletzten Lied „Let us stand hand in hand“ Chor und Publikum die Aufforderung auch wirklich in die Tat umzusetzen, zeigte sich noch einmal die große Stärke der Gospelmusik in der heutigen Zeit: Sie verbindet kirchentreue und kirchenferne Menschen sowohl im Chor als auch im Publikum und überwindet Grenzen, die bisweilen unüberwindbar schienen.

Im nächsten Jahr feiert der Gospelchor der Friedenskirche sein 10-jähriges Bestehen. Man darf gespannt sein, welche Überraschung dann auf die Freunde der Gospelmusik wartet. An Ideen mangelt es Hubert Schmalor sicherlich